



Hochfest der Geburt des Herrn – in der heiligen Nacht 24. Dezember Lesejahr ABC

1. Lesung: Jes 9,1-6

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Die heutige erste Lesung ist dem Buch Jesaja entnommen. Der Prophet Jesaja lebte in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vor Christus. Seine Verheißungen sind in späteren Zeiten immer weiter geschrieben worden. So ist auch die Lesung eine spätere Aktualisierung. Für Generationen von Israeliten wurde der Text von der Ankunft eines göttlichen Kindes, den wir jetzt hören, zur messianischen Hoffnung in bedrängter Zeit. Für uns Christen ist er zum Inbegriff der Ankunft des Messias geworden.

(kann weggelassen werden) Auch nach einem Dutzend Mal Hören gehen die Worte Jesajas noch immer unter die Haut. Jesajas visionärer Traum vom Frieden, der kein Ende nimmt, ist geprägt von großem Gottvertrauen – allem Augenschein, aller Realität zum Trotz.

Kurzer Alternativtext

Der Friedens- und Freiheitstraum des Propheten Jesaja hat ein ganzes Volk in der Dunkelheit von Unterdrückung und Unfrieden vor der Verzweiflung bewahrt. Dieser Traum kann auch uns in unserer friedlosen Zeit Mut und Hoffnung schenken.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist die mittlere von drei messianischen Verheißungen – einem Triptychon -, die von der Geburt eines königlichen Kindes aus Davids Stamm erzählen (Jes 7; 9 und 11). Die visionären Texte zeugen von einer großen Sehnsucht nach einem Herrscher, der seine Macht nicht selbstsüchtig missbraucht, sondern einsetzt, um dem Volk zu dienen, für ein friedvolles Miteinander, und dies auch wirklich durchsetzt. Der heutige Text ist das Mittenbild der drei Texte. Beginnend mit der Freude des Volkes, wird der Blick dann gelenkt auf die Beseitigung der Gewalttätigkeit, um sodann im zweiten Teil die Friedensdimension der Herrschaft vor Augen zu führen



b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Jesaja

- 1 Das **Volk**, das im **Dunkel** lebt,
sieht ein **helles Licht**;
über **denen**, die im Land der **Finsternis** wohnen,
strahlt ein **Licht** auf.
- 2 Du erregst **lauten Jubel**
und schenkst **große Freude**.
Man **freut** sich in deiner **Nähe**,
wie man sich **freut** bei der **Ernte**,
wie man **jubelt**, wenn **Beute** verteilt wird.
- 3 Denn wie am Tag von **Midian**
zerbrichst du das **drückende Joch**,
das **Tragholz** auf unserer **Schulter** und den **Stock** des **Treibers**.
- 4 Jeder **Stiefel**, der **dröhnend daherstampft**,
jeder **Mantel**, der mit **Blut befleckt** ist,
wird **verbrannt**,
wird ein **Fraß** des **Feuers**.
- 5 Denn uns ist ein **Kind geboren**,
ein **Sohn** ist uns **geschenkt**.
Die **Herrschaft** liegt auf **seiner Schulter**;
man nennt ihn: **Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott,**
Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens.
- 6 Seine **Herrschaft** ist **groß**,
und der **Friede** hat **kein Ende**.
Auf dem **Thron Davids** herrscht er über **sein Reich**;
er **festigt** und **stützt** es durch **Recht** und **Gerechtigkeit**,
jetzt und für **alle Zeiten**.
Der **leidenschaftliche Eifer** des **Herrn** der Heere
wird **das vollbringen**.

c. Stimmung, Modulation

Der Text hat hymnischen Charakter und sollte dementsprechend feierlich und mit großer Freude vorgetragen werden. Höhepunkt des Vortrags sind die beiden letzten Verse, die das Geschehen gleichsam ins Heute, ins Jetzt und Hier des Geburtstagsfestes des göttlichen Sohnes verorten. Es handelt sich nicht um ein Geschehen, das sich vor 2000 Jahren in Betlehem zugetragen hat, sondern um ein Ereignis mitten unter uns! Ich ermutige Sie dazu, diese Stimmung, die einem fast die Sprache verschlägt, durchaus im Vortrag zum Ausdruck zu bringen!



d. Besondere Vorleseform

Im Sinne einer „Performance“ (Inszenierung) wäre es denkbar, vor der Lesung oder dem Hinführungstext alles elektrisches Licht in der Kirche zu löschen. Nach einem kurzen Moment der Stille folgt der Lesungstext, der langsam und – am besten – auswendig oder aus dem „Off“ (über ein in der Sakristei positioniertes Mikrofon) vorgetragen wird. Eine zweite Person, die sich in der Mitte der versammelten Gemeinde aufhält, hat bereits beim Gloria eine große schön verzierte Kerze in der Kirchenbank entzündet. Sie erhebt sich bei den ersten Worten der Lesung aus der Bank, stellt sich in die Mitte des Kirchenschiffes und hebt langsam die Kerze empor, dass alle sie sehen können.

Ab den Worten „Denn ein Kind ist uns geboren“ (Vers 5) könnten die elektrischen Lichter vom Küster langsam und nacheinander von hinten nach vorne angeschaltet werden, so dass der Chor zuletzt erleuchtet wird – am besten auf die Worte „der leidenschaftliche Eifer des Herrn“. Die Kerze könnte anschließend auf einen im Mittelgang vorbereiteten Kerzenständer gestellt werden, wo sie für den Rest des Gottesdienstes bleibt und insbesondere beim Kommunionang noch einmal an die Worte der Lesung erinnert.

Insgesamt Zeit lassen beim Vortragen. Wenn die Lichter angehen, eventuell einen Moment eine Pause machen, dass gut wahrgenommen werden kann.

Tipp: Im Falle einer Durchführung dieses Vorschlags wäre eine vorherige Probe zu dritt (Lektor-in – Kerzenhalter-in – Küster-in) anzuraten, um die Abstimmung der einzelnen Schritte einzuüben.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Der Text unterbricht den Zusammenhang, die Drohbotschaften Jesajas anlässlich des Syrisch-Efraimitischen Krieges (734/33 v. Chr.). In Jes 8,23 ist eine spätere redaktionelle Verbindung zum eschatologisch ausgerichteten Abschnitt 9,1-6 zu sehen. Die absoluten Heilszusagen des Textes weisen auf eine nachexilische Entstehungszeit. Er wurde hier in vorexilisches Überlieferungsgut eingefügt, um Zeugnis von messianischer Hoffnung in finsterner Zeit zu geben. Der Text will ermutigen: Die Dunkelheit der Gegenwart geht dem Ende entgegen.

Christen deuten den Text oft so, als ob er vom Verfasser her auf Christus hin geschrieben worden sei. Ursprünglich aber war er gemeint als die messianische Hoffnung des Volkes Israel in nachexilischer Zeit. So können ihn Juden bis heute lesen.

Christen der Alten Kirche sahen die Verheißung des Textes in Jesus als erfüllt an.

Zum Bild Finsternis – Licht

Wie Gott nach Gen 1 aus Finsternis Licht hervorgehen ließ, so wird er auch in Israels geschichtlicher Situation Licht ins Dunkle bringen. Das Bild ist in der Zionstheologie verankert (vgl. Ps 46,6), aber auch bezogen auf die Befreiung aus politischer Gefangenschaft (Ps 107,10-14). Oft wird es auch als Bild für „Leben“ verwendet (vgl. Ijob 3,20f; Ps 49,20). Der Text kann also sowohl in politischer als auch in existentieller Hinsicht als umgreifende Veränderung der jetzigen Not verstanden werden.

Die Freude wird in den beiden Bildern von Ernte und Beuteverteilung (Krieg) beschrieben. Nach der Mühe des Feldbestellens und der Not des Krieges ist die Zukunft gewährleistet, das Leben ermöglicht, von leiblicher Not wie äußerer Bedrohung befreit.



In den drei folgenden Begründungen für die Freude wird ausgeschaut auf geschehenes und kommendes Heil. Der „Tag von Midian“ erinnert an einen Sieg, der gegen einen übermächtigen Gegner mit Hilfe Jahwes errungen wurde (vgl. Ri 7).

„Soldatenstiefel“ und „-mantel“ symbolisieren die gesamte Kriegsausrüstung, durch die Menschen bedroht waren.

In V. 5 liegt eine Geburtsproklamation anlässlich einer Inthronisation vor, abgeleitet vom ägyptischen Königsritual, nach dem Pharaos Geburt am Tag der Inthronisation gefeiert wurde und er seine fünf offiziellen Thronnamen erhielt (seit dem Mittleren Reich ab 2050 v. Chr. bezeugt). Hier wird der Herrschaftsantritt, die Inthronisation, des Messias verkündet. „Sohn“ ist als „Legitimationsaussage“ im Sinn von 2 Sam 7,14 und Ps 2,7 zu verstehen. Gemeint ist, dass der Messias rechtmäßig und in geistiger Hinsicht „Sohn Davids“ ist, ein König, der sich verhält, wie Gott es will. „Es geht hier deshalb nicht um eine physische (und dynastische) Abstammung des Messias ...“ (R. Kilian: Jesaja 1-12, S. 73).

„Wunderbarer Ratgeber“ meint einen Mensch, der die Pläne Gottes vor Augen hat und verwirklicht.

„Starker Gott“ drückt die Nähe des Königs zu Gott aus. Der König steht als Stellvertreter seines Volkes nur wenig unter dem Göttlichen (vgl. Ps 8,6).

„Vater in Ewigkeit“ meint einen, der Macht hat, für Dauer zu schützen. „Ewigkeit“ wünscht man jedem König (vgl. Ps 21,5).

Die Thronnamen und die Ankündigung der bleibenden Herrschaft des Heilskönigs enthalten die Davidsverheißung 2 Sam 7,9. Vers 6 nennt auch die Aufgabe des Messias: „festigen und stützen durch Recht und Gerechtigkeit“.

Diese Begriffe lassen ebenfalls an das Gerechtigkeitsverständnis des ägyptischen Herrschers denken. Denn vom Königsthron aus wird die göttliche Weltordnung der Göttin Ma’at – der Gerechtigkeit - aufgerichtet. Wie der ägyptische Wesir mit dem Bildnis der Göttin Ma’at auf der Brust die Gerechtigkeit symbolisiert, so garantiert nach Jes 9 der Messias gleichsam als Wesir JHWHs die gottgegebene Ordnung.

Gliederung:

1. Die eschatologische Heilszeit bricht in der gegenwärtigen Bedrohung an (V. 1).
2. Dies löst Freude aus (V. 2, dreifach erwähnt).
3. Dreifache Begründung für die Freude (VV. 3-5).
 - Zerschlagen der Unterdrückung / Bannung der Kriegsgefahr (VV. 3 + 4)
 - Geburtsproklamation (V. 5a),
 - Herrschaftsübernahme (Verleihung des Herrschaftszepters (auf seine Schulter) und Königstitulatur (-namen) (V.5b).
4. Kennzeichen der Herrschaft des Idealkönigs (V. 6).

Im Alten Testament wird der zukünftige Heilskönig angesichts einer dunklen Gegenwart erhofft. In dieser Tradition bekennen Menschen im Neuen Testament und im Christentum mit den gleichen Bildern den, der schon gekommen ist. Zugleich erwarten sie ihn aber auch als endgültigen Weltherrscher, der seinen begonnenen Frieden am Ende der Zeiten vollenden wird.

Entgegen den Erwartungen eines glanzvollen Heilswirkens hat Jesus allerdings überwiegend im Verborgenen gelebt und jeden Glanz abgelehnt. „Gerechtigkeit“ lebte er, als



„überfließende Gerechtigkeit“ (Mt 5,20.48), als Dienst an den Menschen, die ihr Maß an Gott nimmt und auch bei den Feinden nicht haltmacht.

(Anneliese Hecht, in: Grundkurs Bibel AT, 2003)

Aktualisierung:

Die Perikope bietet uns einen Trost- und Ermutigungstext von außerordentlicher Dichte und Schönheit. Dem durch kriegerische Auseinandersetzungen und hohe Tributleistungen hart gebeutelten Volk wird die Wende von Gott her verheißen: Das Dunkel der Gegenwart geht dank des leidenschaftlichen Eifers des Herrn nun einem guten Ende entgegen! Wer sich in Finsternis befand, war bereits der Todessphäre überliefert; nun das Licht sehen hingegen bedeutet neues Leben. In den Bildern vom Zerschneiden des drückenden Jochs und der Vernichtung der Kriegsuniformen wird diese Verheißung erfahrbar konkret: es geht um politische Befreiung von Unterdrückung und um eine Zeit des Friedens, in der ein für alle mal der Gewalt und dem Krieg abgeschworen wird.

Solch eine umfassende Veränderung der Verhältnisse braucht einen König, der selbst ein Sohn des Friedens ist und dessen Gedanken Recht und Gerechtigkeit sind. Allein der Messias garantiert die richtige, gottgegebene Ordnung in seinem Reich, in welchem jedem das ihm Zustehende zukommt und das für alle Zeit. Der Text trifft uns Heutige mitten hinein in unsere Fragen um Gewalt und Krieg als legitimes Mittel der Konfliktlösung und der Verteidigung in Unrechtssituationen. Er malt eine Welt von Gottes Willen her, die möglich sein könnte, wenn wir Menschen uns auf seine Herrschaft und die seines Messias einließen, eine Welt, in der Menschen sich nicht in die Gewänder von Hass und Gewalt kleiden müssen, weil keiner dem anderen einseitige Lasten auf die Schultern legt und jedem das gegeben wird, was er lebensnotwendig zum (Über)Leben braucht.

(Alexander Diensberg, Gottes Volk 1/2003, 57)

Dipl.-Theol. Joachim Lauer